

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

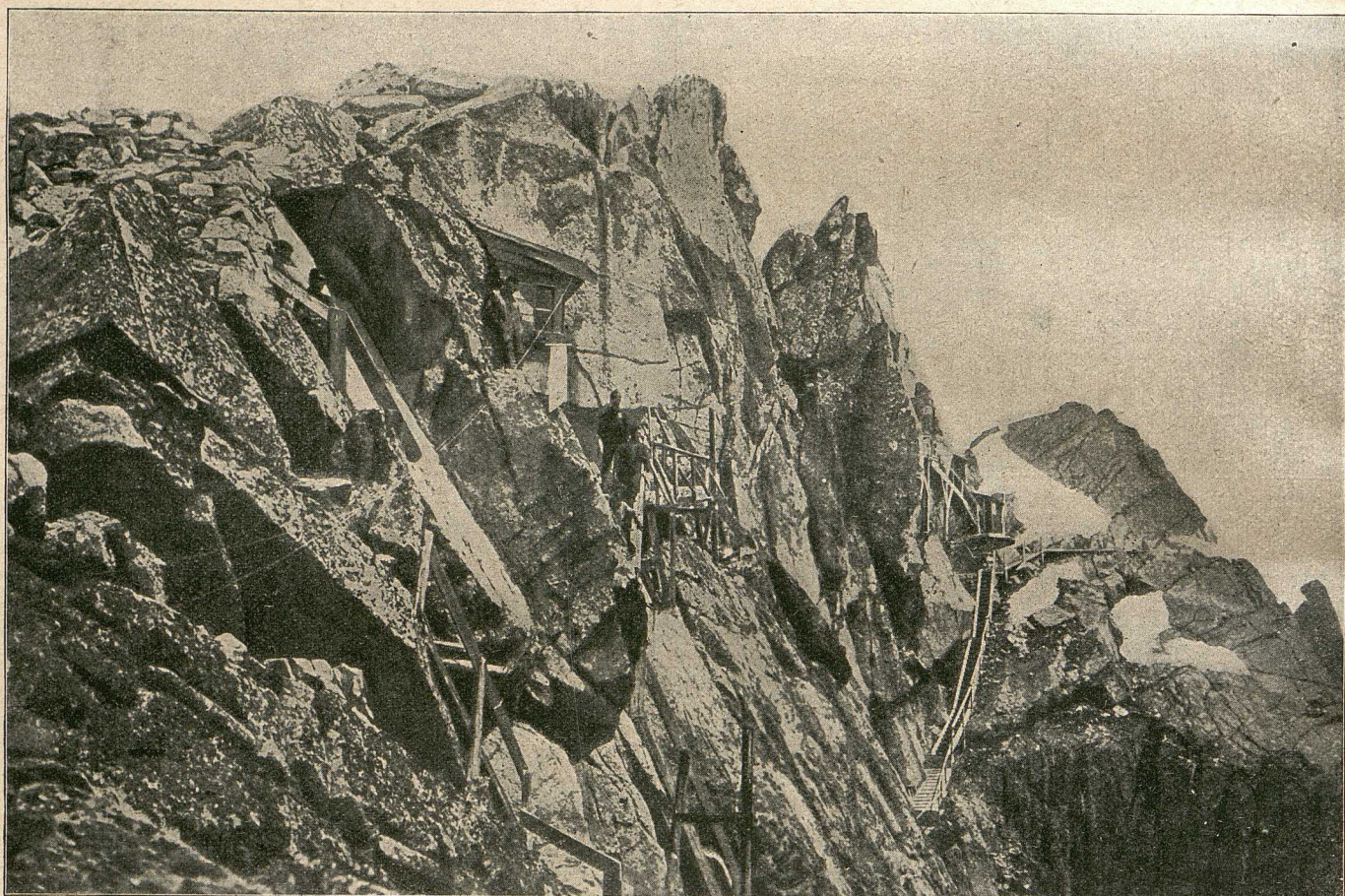
Saut durchnäht, jagt das Boot vorwärts. „Ran an den unsichtbaren Feind“, heißt die Losung.

Endlich gegen drei Uhr sind alle Boote auf Position, die Minensuchapparate sind ausgebracht, und jeder harret der Dinge, die da kommen sollen. Weiter, immer weiter geht die Fahrt durch minenverdächtige Gebiete. Die vierte Morgenstunde: mit ihr ist die Ablösungszeit des Wachpersonals gekommen. Mit Ölzeug bedeckt, um wenigstens einigermaßen vor dem überkommenden Wasser geschützt zu sein, läßt sich der neue wachhabende Maat am Maschinentelegraphen von seinem Vorgänger alles Wichtige übergeben.

Was kriecht denn dort zwischen den Füßen des Kommandanten schmeichelnd und winselnd? Buck ist's, sein treuer Hund, der ihn schon während der ganzen Kriegszeit auf all seinen Fahrten begleiten durfte; schon manchen Sturm hat er mitgemacht, so manchen Guß Salzwasser schüttelte er sich von seinem struppigen Fell. Mit treuen Augen sieht er schwanzwedelnd hinauf zu seinem Herrn

einen Anlauf gegen ihre heimtückischen Feinde zu unternehmen. Mit großem Geschick arbeiten die Leute auf den Booten und bedienen fachmännisch das komplizierte, feinsinnig ausgedachte Gerät. Der Geist der Leute ist wach, sie wissen, jetzt kommt's darauf an, die Pulverfässer möglichst schnell zu beseitigen, damit wir vorwärts können. Alle Boote sind nun wieder auf ihrer richtigen Position und dampfen mit mäßiger Fahrt von neuem gegen die feindliche Sperre. Die Division kommt auch zum zweiten Male glücklich über sie hinweg: fast alle Apparate haben durch ihre großartige automatische Einrichtung Minen gefaßt. Jetzt jagen einige Boote mit voller Fahrt an die Sperre, um die dort liegen gebliebenen Geräte zu sprengen.

„Außerste Kraft voraus!“ befiehlt der Kommandant. „Recht so!“ — „Stopp, — halbe Fahrt zurück, — stopp“, sind die nächsten Kommando, und schon liegt das Boot auf dem Platze, an den es der Wille des Kommandanten wünschte. Ein Teil des Gerätes wird jetzt aufgenommen. „Zwei Meter an Steuerbord voraus steht die Mine“,



Zugang zum Artilleriebeobachter und zu den Unterkünften einer österreichisch-ungarischen Gebirgsstellung im Adamellogebiet in einer Höhe von 3200 Metern. Phot. Lichtbildstelle des k. u. k. Kriegspressequartiers.

und wartet geduldig, bis der sich seiner annimmt und ihn mit einigen beruhigenden Worten und Streicheln zufriedensetzt. Jetzt verkrücht er sich ganz in die Ecke hinter dem Wellenbrecher, vor dem der Wachhabende steht.

Da, auf einmal tritt auf jedem Boot die Sirene in Kraft, alle Boote heulen, für mehrere Sekunden ein ohrenbetäubender Lärm; und doch kann man es schön nennen, dieses akustische Signal des Minenalarms. Für unsere Minensucher ist es gleichbedeutend mit dem Trompetensignal zum Sturmangriff unserer Feldgrauen, und für das hinter den Minensuchern her fahrende Gros unserer Flotte bedeutet es: halt, bis unsere Pioniere die Schlacht mit den unsichtbaren Feinden gewonnen haben, bis deren Linie durchbrochen, das heißt eine Sperrlücke geschaffen ist. Sofort werfen die großen Schiffe an Ort und Stelle ihre Anker und bleiben innerhalb der abgesehenen Fahrstraße liegen. Inzwischen haben unsere Minensucher ihr Gerät aufgenommen. Verschiedene Signale und Befehle vom Führerboot lassen erkennen, daß der Divisionschef gewillt ist, den Kampf mit den Minen aufzunehmen, ein Tor durch die Sperre zu bauen und sie nicht zu umgehen. Die Division macht jetzt kehrt, um von neuem

wird jetzt von einem der Leute von vorn gemeldet. Der Kommandant eilt an die Stelle, um sich selbst davon zu überzeugen. Scharf beobachtet er den heimtückischen Feind, der jetzt durch seinen geringen Tiefenstand deutlich zu sehen ist. Es wird abgeschätzt, wie tief wohl die Mine unter der Wasseroberfläche steht. „Zwei Meter“, sagt der Kommandant ruhig und bedachtam vor sich hin. Teuflich wackelt die Mine dort unter der Wasseroberfläche mit dem Kopfe, als wollte sie mit Gewalt den Bordrand des Bootes erreichen, als wollte sie sagen: „Bernichtet mich nur, ich bin nicht die einzige, hier liegen sie noch zu Hunderten, und eine davon wird euch schon euer Handwerk legen!“ Auch diese stumme Warnung ist nicht imstande, den Kommandanten in seiner Ruhe zu stören. Gelassen gibt er seine Befehle, die das weitere zur Sprengung der Mine veranlassen.

Zimmer mehr nähert sich der Bootskörper dem eisernen Gesellen dort unter Wasser, nur noch einen Meter beträgt jetzt der Abstand zwischen Boot und Mine, denn der Wind kommt von Backbord ein und treibt das Boot immer mehr an das lauernde Minenfaß. Alle Mann an Bord sind sich klar bewußt, daß die Berührung des Bootes mit der Mine